Kapitel 10

Mc Zwei

Hinter den Bergen am Schwarzen Tor wurde das Land grün.

Es war so plötzlich, dass Demir stehen blieb. Eben noch Staub und Geröll und graue Steine, und dann, hinter einer einzigen Kuppe, Bäume, Wiesen, Bäche und ein Duft, der ihm die Tränen in die Augen trieb. Es roch nach Thymian. Nach Salbei. Nach Majoran und wildem Knoblauch und nach etwas, das er nicht kannte, das aber so gut roch, dass er es sofort in einen Topf werfen wollte.

„Petersilien", sagte Grümmel und rümpfte die Nase. „Das Land heißt Petersilien. Früher war es ein Garten. Jetzt ist es niemandes Garten. Es wächst einfach."

Demir kniete sich hin und roch an einem Busch. Dann an dem nächsten. Dann riss er ein paar Zweige ab und steckte sie in die Tasche, und dann noch ein paar, und nach einer Viertelstunde sah er aus wie ein Kräuterbeet auf zwei Beinen.

„Wir sind auf einer geheimen Mission", sagte Grümmel. „Im Land des Feindes. Und der Dicke pflückt Blumen."

„Das sind keine Blumen", sagte Demir. „Das ist Abendessen."

* * *

Grümmel fing zwei Kaninchen. Er brachte sie an, stolz, noch warm, und legte sie Sergi zu Füßen.

Demir nahm sie ihm weg.

„Was macht der Dicke?", zischte Grümmel. „Was macht er mit unseren Kaninchen?"

„Er macht sie gut", sagte Demir.

Er machte ein Feuer. Ein kleines, beinahe rauchloses Feuer zwischen zwei Steinen, weil er zwanzig Jahre lang in einer Küche gestanden hatte, in der Gary nie einen Abzug hatte einbauen lassen. Er zog die Kaninchen ab. Er würzte sie mit Thymian und wildem Knoblauch. Dann hob er den Kopf und sah zu Sergi hinüber.

Sergi sah zurück. Er hielt die Pfanne auf den Knien.

„Nein", sagte Sergi.

„Nur einmal."

„Nein."

Demir seufzte. Er briet die Kaninchen am Spieß. Grümmel hockte daneben und sah zu, als würde vor seinen Augen ein Verbrechen begangen.

„Sie waren gut", jammerte er. „Sie waren gut, so wie sie waren. Roh und saftig. Jetzt macht der Dicke sie kaputt."

„Weißt du, was man dazu bräuchte?", sagte Demir versonnen und drehte den Spieß. „Kartoffeln. Ein paar schöne Kartoffeln, in der Glut. Mit Butter."

„Kar-tof-feln?", sagte Grümmel. „Was sind Kar-tof-feln?"

Demir hielt inne. Er sah Grümmel an. Grümmel hatte dreihundert Jahre lang Kartoffeln geschält, in Garys Keller, in der Cantina, jeden Tag, bis seine Finger aussahen wie Schälmesser.

„Du weißt genau, was Kartoffeln sind."

Grümmel sah weg. „Wir wollen es nicht wissen", sagte er leise.

* * *

Sie wurden vom Rauch verraten. Nicht vom Feuer; das Feuer war klein. Aber der Geruch von Kaninchen mit Thymian zog durch ganz Petersilien, und wer ihn roch und Hunger hatte, der folgte ihm.

Es waren Männer in grünen und braunen Mänteln, mit Kapuzen, die ihre Gesichter verbargen. Sie kamen lautlos. Auf einmal waren sie da, zwischen den Bäumen, zehn, zwanzig, und jeder von ihnen hielt einen Bogen und hatte einen Pfeil darauf.

Grümmel war verschwunden. Er war verschwunden, noch bevor der erste Mann aus dem Unterholz getreten war, und niemand hatte gesehen, wohin.

„Wer seid ihr?", fragte einer der Männer.

„Köche", sagte Demir.

Der Mann sah auf das Feuer. Auf den Spieß. Auf das Kaninchen, das goldbraun daran hing.

„Das stimmt wohl“, sagte er.

Weiter fragen konnte er nicht, denn in diesem Moment bebte der Boden.

* * *

Aus dem Süden kam ein Heer. Es war ein Heer von Männern mit roten Mänteln und goldenen Ohrringen, und sie marschierten im Gleichschritt über die Straße unterhalb des Hügels, und in ihrer Mitte gingen Tiere.

Demir hatte noch nie solche Tiere gesehen. Sie waren grau und so groß wie ein Haus, mit Beinen wie Säulen und Ohren wie Segel, und an ihren Köpfen hing etwas Langes, Bewegliches, das bis zum Boden reichte. Auf ihren Rücken saßen Türme. Und sie rochen nach Oliven. Nach Oliven in Salzlake, schwer und ölig, so intensiv, dass man den Geruch fast sehen konnte.

„Olivanten“, flüsterte Demir.

„Das sind Elefanten“, sagte einer der Männer in Grün.

„Riech doch mal.“

Der Mann roch. Dann nickte er langsam. „Olivanten.“

Die Männer in Grün griffen an. Es war ein Hinterhalt, schnell und hart, mit Pfeilen aus dem Wald und Rufen von allen Seiten. Die roten Männer wehrten sich. Einer der Olivanten brach aus, trompetete, rannte davon, mitten durch den Wald, an Demir und Sergi vorbei, so nah, dass Demir das Öl auf seiner Haut glänzen sah, und verschwand im Süden. Man sagt, er sei nie wieder gesehen worden. Man sagt aber auch, dass es seitdem in Petersilien die besten Oliven der Welt gibt.

Demir sah ihm nach, bis er verschwunden war.

„Das glaubt mir in der Cantina keiner“, sagte er.

* * *

Der Anführer der Männer in Grün hieß Mc Zwei.

Er war jünger als Mc Kone, schmaler, ruhiger und hatte dieselben Augen. Das fiel Demir sofort auf, obwohl er es nicht einordnen konnte. Erst als Mc Zwei die Kapuze abnahm und sich mit dem Handrücken über die Stirn wisch-

te, genau so, wie Mc Kone es tat, wenn ein Pferd kurz vor dem Ziel noch einbrach, begriff er.

„Du bist Mc Kones Bruder."

Mc Zwei erstarrte. „Ihr kennt meinen Bruder?"

„Er war bei uns. Er hat mit uns gekämpft." Demir überlegte. „Und er hat versucht, uns die Pfanne wegzunehmen. Aber das hat er danach bereut."

„Die was?"

Demir biss sich auf die Zunge. Sergi sah ihn an. Es war ein Blick, der nicht viel sagte, aber das, was er sagte, war eindeutig.

„Die … Pfanne", sagte Demir. „Die Bratpfanne. Die normale. Zum Braten."

„Er hat euch eine normale Pfanne wegnehmen wollen?"

„Ja."

„Das sieht ihm gar nicht ähnlich", sagte Mc Zwei. „Normale Sachen haben ihn nie interessiert. Mein Bruder wettet nur auf Pferde mit schlechter Quote."

„Du kennst ihn gut."

„Er hat nie von mir erzählt, oder?" Mc Zwei lächelte schief. „Das sieht ihm ähnlich. Er schuldet mir Geld."

* * *

Mc Zwei brachte sie in sein Versteck. Es lag hinter einem Wasserfall, in einer Höhle, und wenn die Abendsonne durch das Wasser schien, leuchtete die ganze Höhle rot und golden. Die Männer nannten es das Fenster nach Westen. Durch das Wasser konnte man die Sonne untergehen sehen. Durch das Wasser konnte man auch sehr gut nicht gesehen werden.

Sie aßen. Es gab Brot und Käse und Wein, und Demir erzählte, und Mc Zwei hörte zu, und Sergi aß schweigend und hielt die Pfanne auf dem Schoß, unter seinem Salatumhang, und niemand fragte nach ihr.

Bis Demir den dritten Becher getrunken hatte.

„Weißt du", sagte Demir, „ich verstehe ja, dass alle sie wollen. Die Gläubiger. Delacroix. Dein Bruder. Aber es ist ja nicht irgendeine Pfanne. Es ist die Pfanne. Die, mit der man alles braten kann. Die Eine."

Die Höhle wurde still.

Sergi legte langsam sein Brot hin.

Mc Zwei stand auf. Er ging zu Sergi. Er sah auf die Wölbung unter dem Salatumhang.

„Das“, sagte er leise, „ist also die Pfanne.“

Demir wurde bleich. Die Männer in Grün hatten die Hände an ihren Bögen. Sergi saß ganz still.

Mc Zwei betrachtete die Wölbung lange. Er dachte an seinen Vater, der in der Weißen Stadt saß und über alles wachte und nichts mehr vertraute. Er dachte an seinen Bruder, der aufgebrochen war, um die Stadt zu retten, und nicht wiedergekommen war. Er dachte daran, was sein Vater sagen würde, wenn er mit dieser Pfanne heimkäme.

Dann setzte er sich wieder hin.

„Ich würde sie nicht nehmen“, sagte er, „nicht einmal, wenn sie am Straßenrand läge.“

„Warum nicht?“, fragte Demir, der es nicht fassen konnte.

„Weil ich keine Wetten eingehe.“ Mc Zwei trank einen Schluck. „Das ist der Unterschied zwischen mir und meinem Bruder. Er wettet auf alles. Ich wette auf nichts. Und eine Pfanne, für die alle zu sterben bereit sind, ist die schlechteste Wette der Welt.“

Sergi sah ihn an. Dann nickte er, einmal, sehr langsam. Es war das Größte, was Sergi an Anerkennung besaß, und er vergab es selten.

* * *

In der Nacht weckte man sie.

„Am Teich“, sagte einer der Männer in Grün. „Da ist etwas.“

Der Teich lag unterhalb des Wasserfalls, schwarz und still, und er war verboten. Wer ohne Erlaubnis an diesen Teich kam, wurde erschossen. So war das Gesetz.

Auf einem Stein am Rand des Teichs saß Grümmel. Er hatte einen Fisch gefangen, einen großen, silbernen, und er hielt ihn in beiden Händen, und er sang.

„Fisch … schöner Fisch … roh und kalt … nicht gebraten … nicht gewürzt … nicht mit Thymian … nie mit Thymian …“

Zwanzig Männer hatten ihre Pfeile auf ihn gerichtet.

„Sollen wir schießen?“, fragte Mc Zwei.

Sergi sah hinunter. Er sah das magere graue Ding auf dem Stein, das seinen Fisch liebte. Er dachte an die Emmentaler Hügel. An den Schwur. An die Kaninchen.

„Nein“, sagte Sergi.

Er ging allein hinunter. Er ging leise über die Steine, bis er hinter Grümmel stand.

„Grümmel.“

Grümmel fuhr herum. „Chef! Chef ist da! Chef will auch einen Fisch?“

„Komm mit.“

„Aber der Fisch …“

„Komm.“

Grümmel kam. Er vertraute dem Chef. Er kam die Steine hinauf, den Fisch noch in der Hand, und oben, zwischen den Bäumen, warteten die Männer in Grün. Sie warfen ein Netz über ihn. Sie fesselten ihn, und diesmal steckte kein Zahnstocher im Knoten, aber es war trotzdem schlimmer.

Grümmel sah zu Sergi hoch. Er sagte nichts. Er sah ihn nur an, mit seinen großen, feuchten Augen, und in diesem Blick war etwas zerbrochen, das vorher nicht sehr stabil, aber immerhin da gewesen war.

„Der Chef“, flüsterte er, und es klang wie Krümmel. „Der Chef hat uns verraten.“

„Er hat dir das Leben gerettet“, sagte Demir.

Grümmel antwortete nicht. Aber er drehte sich weg, und als man ihn losband, weil Sergi dafür bürgte, sprach er drei Tage lang nur noch mit sich selbst. Und immer öfter nur mit einer der beiden Stimmen.

* * *

Am Morgen verabschiedete Mc Zwei sie am Rand des Waldes. Er gab ihnen Brot für zwei Wochen, einen Beutel Wasser und einen Stab für jeden. Dann nahm er Sergi zur Seite.

„Wohin bringt er euch?“

„Nach oben“, sagte Sergi. „Treppe. Hintereingang.“

Mc Zwei wurde blass.

„Kirsch Ungol“, sagte er. „Die Stiege von Kirsch Ungol.“

„Kennst du sie?“

„Jeder kennt sie. Keiner geht sie. Es heißt, oben wohnt etwas. Etwas, das älter ist als die Gläubiger. Etwas, das nicht bezahlt werden will, sondern nur satt.“ Er legte Sergi die Hand auf die Schulter. „Geh nicht, Sergi.“

„Doch.“

„Warum?“

Sergi dachte nach. Es dauerte eine Weile, und Mc Zwei wartete, weil er ein geduldiger Mann war.

„Weil vorne die Nummer nicht drankommt“, sagte Sergi.

Mc Zwei lachte nicht. Er nickte. Dann nahm er etwas aus seiner Tasche, einen kleinen, zerknitterten Zettel, und gab ihn Sergi.

„Wenn du meinen Bruder siehst“, sagte er, „gib ihm das.“

Sergi las. *Ich habe gegen dich gewettet, dass du zurückkommst. Zum ersten Mal in meinem Leben. Enttäusch mich nicht.*

Er steckte den Zettel ein, zu der Nummer 4.000.001.

* * *

Drei Tage später kamen sie an eine Kreuzung.

Auf der Kreuzung stand eine Statue. Es war ein Koch aus Stein, riesig und alt, in einer langen Schürze, den Kochlöffel erhoben. Oder jedenfalls war er das einmal gewesen. Irgendjemand hatte ihm den Kopf abgeschlagen und stattdessen einen runden, grinsenden Stein auf seine Schultern gesetzt, mit roter Farbe beschmiert, und auf den Stein hatte er ein Auge gemalt. Dasselbe Auge, das auf dem Stempel war.

Der alte Kopf lag im Gras.

Sergi ging hin. Er sah ihn an. Es war das Gesicht eines alten Kochs, ernst und würdevoll, mit einer hohen Mütze. Und um die Mütze, wo man den Kopf achtlos hingeworfen hatte, war etwas gewachsen. Ein kleiner Kranz aus wildem Thymian, weiß und violett blühend, der sich einmal ganz um die Mütze legte wie eine Krone.

Sergi stand lange vor dem Kopf.

In diesem Moment brach die Sonne durch die Wolken, zum ersten Mal seit Tagen, und fiel auf den Kranz, und der Thymian leuchtete.

„Sie können nicht alles pfänden“, sagte Demir leise.

Sergi nickte. Dann ging er weiter. Die Straße führte nach Osten, zu einem Tal, aus dem grünes Licht kam, und zu einer Treppe, die in den Himmel führte, und Grümmel lief voraus und drehte sich nicht mehr um.